



Mein naturnaher Garten



Foto: Jérémie Tudoux (TRUZ)

Warum sind naturnahe Gärten so wichtig?

Die Bodenversiegelung nimmt immer weiter zu, es werden also immer mehr Flächen für Siedlungen oder Straßen genutzt. Das geht so weit, dass in Baden-Württemberg im Jahr 2022 **jeden Tag 4,6 Hektar Fläche neu versiegelt** wurden (*Statistisches Landesamt BW*).

Dadurch verschwindet auch immer mehr Lebensraum für diverse Tiere und Pflanzen. Für manche können wir in unserem heimischen Garten nichts tun, aber gerade Insekten, einige Amphibien, Reptilien, Singvögel und Kleinsäuger wie Igel oder Fledermäuse können von unseren Gärten profitieren – wenn wir sie richtig anlegen.

Ein naturnaher Garten ist dabei auch für Menschen interessant, die strukturierte Gärten mögen und in ihrem Garten auch z. B. Gemüseanbau betreiben, im Sommer auf der Terrasse grillen oder den Garten anderweitig nutzen möchten. Dies ist nämlich auch in einem naturnahen Garten möglich: Es geht darum, **die eigenen Wünsche** so umzusetzen, dass auch die Tierwelt etwas davon hat.

Ein weit verbreiteter Irrtum ist, dass ein naturnaher Garten zwangsläufig ungepflegt und verwildert ist. Dabei ist genau das Gegenteil der Fall: Ohne Pflege setzen sich in einem Garten nur wenige Arten durch, die oft nicht mal einen großen Nutzen für die heimische Tierwelt haben. Wir haben dann also einen Garten, der uns nicht gefällt und den Tieren nichts oder nur kaum etwas bringt.

Dieser Flyer soll einen Überblick über die wesentlichen Aspekte eines naturnahen Gartens geben und mithilfe der vom TRUZ entwickelten **BLUME – Methode** die Umsetzung erleichtern.

Das TRUZ wünscht viel Freude an den neuen Gästen im heimischen Garten!

BLUME – in fünf Schritten zum naturnahen Garten

Schritt 1: Betrachtung

Um einen naturnahen Garten anzulegen, sollte man erst einmal die Gegebenheiten im eigenen Garten kennen, um dann die richtige Wahl bei den Pflanzen treffen zu können und eine Idee zu bekommen, was alles möglich ist und worauf geachtet werden muss. Die folgenden Fragen können bei der Orientierung helfen:

Weist der Garten bereits Strukturen auf, die genutzt werden können, z. B. eine Senke für einen Teich oder einen besonnten Hang, an den man eine Trockenmauer ansetzen kann?

Gibt es große Fassadenflächen, die man z. B. mithilfe eines Rankgitters begrünen kann?

Welche Tierarten gibt es in der Umgebung und welche davon sind heimisch? Welche Arten können überhaupt in den eigenen Garten kommen?

Welche Bodenbeschaffenheit liegt vor und wie sind die Standortbedingungen für die Pflanzen? Für den Nährstoffgehalt und den pH-Wert gibt es in Gartenfachhandlungen geeignete Tests.

Bei Fragen helfen das TRUZ und auch andere Naturschutzverbände gerne weiter.

Schritt 2: Leitplan entwickeln

Im zweiten Schritt gilt es, die Erkenntnisse aus Schritt 1 mit den eigenen Ideen und den Bedürfnissen der vorkommenden Arten zu verbinden.

Die meisten Tiere nutzen gerne verschiedene Strukturen – **eine hohe Strukturvielfalt** sorgt wiederum für eine große Artenvielfalt. Es können also viel mehr Arten beobachtet werden, wenn verschiedene Lebensräume angeboten werden.

Als Strukturelemente bieten sich z. B. angelegte Totholzhaufen oder stehen gelassenes Totholz, eine Trockenmauer, Sandflächen als Eiablageort für Wildbienen und Reptilien, ein Teich oder Tümpel, Wiesenbereiche, die nur ein- bis zweimal im Jahr gemäht werden, ein Komposthaufen, heimische größere Sträucher oder Bäume, eine vielseitige Hecke und ein Staudenbeet mit vielen heimischen Arten an.

Die eigenen Nutzbereiche, wie eine Terrasse, können und sollten auch für die tierischen Mitbewohner ansprechend gestaltet werden. So können beispielsweise Bänke und andere Sitzgelegenheiten wie eine Art Trockenmauer angelegt werden oder der Raum unter den Holzlatten einer Terrasse als Unterschlupf und die Terrasse selbst als **Ort zum Sonnen** für Eidechsen dienen.

Auch ein Kräutergarten lässt sich mit einer Trockenmauer verbinden, indem eine Kräuterspirale aus Natursteinen angelegt wird.

Ein Naturteich, der auch groß genug ist zum Schwimmen, ist eine Bereicherung für Mensch und Tier. Es sollte aber darauf geachtet werden, dass es ruhigere Randbereiche gibt, in der die Tiere nicht gestört werden. Hier sollte die Uferzone auch flach genug sein, dass Kröten, Frösche und Molche den Teich verlassen können.

Auch die Lage der einzelnen Elemente zueinander sollte bedacht werden. Eine Sandfläche, die von vielen Wildbienenarten zur Eiablage genutzt wird, eignet sich z. B. gut als Verbindungselement zwischen einem Teich und einer Trockenmauer. Ein größerer Baum eignet sich für diese Stelle aufgrund seines Schattenwurfs und Laubabfalls allerdings eher nicht.

Auch den eigenen Aufwand bei der Gartenpflege kann man bei der Platzierung der einzelnen Elemente bedenken. So können arbeitsintensivere Elemente wie ein Beet oder Kräutergarten in der Nähe des Hauses liegen und die etwas wilderen Ecken, wie eine nur ein- bis zweimal im Jahr gemähte Wildblumenwiese, weiter weg.

Dies sind Beispiele für verschiedene Prioritätensetzungen in einem naturnahen Garten:



Schritt 3: Umsetzung

Es sollten möglichst viele heimische Arten gepflanzt werden, wobei bei der Auswahl auf die gegebenen Standortbedingungen geachtet werden sollte (siehe Schritt 1). In diesem Flyer ist eine kleine Liste mit 10, aus unserer Sicht, besonders gut geeigneten Pflanzenarten für verschiedene Standortbedingungen, die auch für den Menschen von Nutzen sind. Vermieden werden sollten Zuchtformen mit gefüllten Blütenständen. Bei diesen können die Insekten den Nektar der Blüte nicht erreichen.

Auf der Webseite vom NABU, unter wildbienenwelt.de und auf anderen Webseiten gibt es ebenfalls **Artenlisten**, die interessant sein könnten. Ansonsten helfen wir auch gerne weiter.

Wenn die Entscheidung für einen Teich gefallen ist, gilt es, sich über die verschiedenen Möglichkeiten des Grundwannebaus zu informieren. Je nach Tiefe, Größe, Form und dem eigenen Nutzungsbedürfnis sind unterschiedliche Möglichkeiten am besten geeignet. Von PVC-haltigen Kunststofffolien ist aus Umweltschutzaspekten allerdings abzuraten.

Bei der Anbringung von Vogelnisthilfen und Fledermauskästen muss auf freie Anflugmöglichkeiten geachtet werden. Zudem dürfen keine Katzen oder Marder in und an die Kästen kommen können. Beim Kauf der verschiedenen Kästen gibt es oft auch Hinweise für die ideale Anbringungshöhe, Ausrichtung und den benötigten Anflugraum der nutzenden Art.

Bei Fledermauskästen sollten z. B. mindestens einen Meter um das Einflugloch herum keine größeren Äste sein.



An einer Vogelfütterung, sofern es eine gibt, sollte eine Auffangschale angebracht werden. Diese verhindert unter anderem die Aussamung unerwünschter Arten im Garten, dient aber vor allem der Sicherheit der Vögel. Wenn Futterreste auf den Boden fallen, werden die Tiere dazu verleitet auf dem Boden zu fressen, wodurch sie für Katzen eine leichtere Beute sind.

Zäune oder Mauern als Grundstücksumgrenzung können **eine Barriere für Tiere** darstellen, die in den Garten hinein oder heraus wollen. Vor allem Igel und Kröten sind davon betroffen.

Weite Maschen oder extra angelegte Durchschlupflöcher im Zaun oder Lücken zwischen den unteren Steinen einer Mauer, öffnen diese Barrieren. Nur bei bereits vorhandenen, alten Mauern kann es schwierig sein, den Tieren einen Durchschlupf zu gewähren.

Auf Gartenbeleuchtungen sollte im naturnahen Garten völlig verzichtet werden. Auch die Beleuchtung der Haustür sollte nicht die ganze Nacht an sein und nicht nach oben scheinen! Lichtempfindlichen Fledermausarten könnten sonst im schlimmsten Fall Flugschneisen und Jagdreviere verlieren – alle Arten beziehen ungern Quartiere, deren Ausflugsloch beleuchtet wird. Zudem werden Insekten von dem künstlichen Licht **angezogen und sterben**, weil sie die Orientierung verlieren, die Lampe bis zum Erschöpfungstod umfliegen, sich im Gehäuse verfangen oder an warmen Glühbirnen umkommen.

*Schritt 4: tierische **Mitbewohner***

Im Allgemeinen gilt: Die Tiere kommen von allein in einen für sie attraktiven Garten!

Es ist nicht erlaubt, Frösche oder Kröten durch die Beschaffung von Laich im Teich anzusiedeln. Zudem ist die Besiedelung auf diese Art auch oft nicht von Erfolg gekrönt. Wenn es eine Kröte oder ein Frosch nicht von allein zum Abbläuen in den Garten schafft, dann werden es auch die eingesetzten Tiere als „Erwachsene“ nicht wieder dorthin zurückschaffen. Sie sind ja nicht das ganze Jahr im Teich, sondern müssen jedes Jahr zweimal wandern.

Auch Eidechsen müssen von allein kommen. Wenn es in der Umgebung nirgendwo Eidechsen gibt, dann wird auch die beste Trockenmauer nicht dafür sorgen, dass sie kommen. Die meisten Eidechsen bleiben ihr ganzes Leben nah an ihrem Geburtsort.

Daher ist es auch wichtig, sich **im Vorfeld darüber Gedanken zu machen**, welche Arten überhaupt in den eigenen Garten kommen könnten (siehe Schritt 1).

Prinzipiell sollten keine Fische in einen Teich oder Tümpel in einem naturnahen Garten eingesetzt werden - erst recht keine ausländischen (Zier-)Fische wie Goldfische oder Koi-Karpfen. Einige Fischarten fressen die Eier oder Larven von Libellen und Amphibien, zudem verschlechtert sich in kleinen, stehenden Gewässern die **Wasserqualität** sehr schnell durch den Kot der Fische. In größeren Teichen ist dieses Problem eher nicht gegeben, es stellen sich aber mit der Zeit auch oft von selbst kleine Fische wie Stichlinge ein, da die Eier über das Gefieder von Enten und anderen Wasservögeln übertragen werden.

Schritt 5: Entwicklung und Pflege

Auf synthetische Dünger, Bodenhilfsstoffe und Pflanzenschutzmittel sowie Torf und (PVC-haltige) Kunststoffe soll im naturnahen Garten ganz verzichtet werden.

Manche unerwünschte Pflanzen, die beim Jäten oft einfach entfernt werden, haben eigentlich einen **großen Nutzen** für viele Insekten. Einige Schmetterlingsarten wie das Tagpfauenauge, der Kleine Fuchs oder der Admiral sind im Raupenstadium zum Beispiel auf Brennnesseln als Futterpflanzen angewiesen. Dem Kleinen Fuchs reichen dabei schon Bestände von einem Quadratmeter.

Und auch für uns ist die Brennnessel gut: Die frischen Triebe lassen sich super in einem Salat oder zu Tee verarbeiten. Die Nesselwirkung der gesunden Pflanze lässt sich unter anderem durch Kochen, Wässern oder Zerreiben aufheben.

Sich stark ausbreitende Pflanzen, wie beispielsweise der Feinstrahl, sollten möglichst **mit Wurzel und vor der Aussamung** entfernt werden, um die Verbreitung möglichst effektiv zu verhindern. Sonst gibt es im Garten bald kaum noch etwas anderes.

Wie bereits in der Einleitung beschrieben, darf der Garten **nicht sich selbst überlassen** werden. Dennoch sollte er auch nicht zu ordentlich sein: Kleine Laubhaufen, übrig gelassene Früchte und stehen gelassene Stängel von einjährigen Pflanzen haben im Winter einen großen Mehrwert für Vögel, Igel und Insekten. Die Stängel werden auch als Nestbaumaterial genutzt.

In einem naturnahen Garten sollten die Pflanzen so gewählt sein, dass man möglichst nicht gießen muss. Sollte es dennoch nötig sein, ist Regenwasser die beste Wahl.

vorher

Checkliste

nachher

- 1 Habe ich die gegebenen Standortbedingungen bei der Auswahl meiner Pflanzen und der Anordnung meiner Strukturelemente berücksichtigt?
- 2 Habe ich auch an die Möglichkeit gedacht, Fassaden und Dachflächen zu begrünen?
- 3 Habe ich mir über die Arten, die meinen Garten nutzen könnten, Gedanken gemacht?
- 4 Habe ich ein vielseitiges Struktur- und Pflanzenangebot?
- 5 Habe ich darauf geachtet, dass die gepflanzten Arten größtenteils heimisch und für Insekten und andere Tiere nutzbar sind?
- 6 Ist meine Gartenumgrenzung kein Hindernis für Tiere?
- 7 Hat mein Teich, sofern es einen gibt, ungestörte und flachere Ruhezonen?
- 8 Verzichte ich, soweit möglich, auf Beleuchtung?
- 9 Sind meine Nutzbereiche auch für meine Gartenbewohner nutzbar?
- 10 Sind alle Kästen für Fledermäuse und Vögel sowie Vogelfütterstellen katzensicher und mit freiem Anflug angebracht?
- 11 Verzichte ich auf synthetische Dünger, Bodenhilfsstoffe und Pflanzenschutzmittel sowie Torf und (PVC-haltige) Kunststoffe?

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11

Top 10 – Pflanzenliste (8 Stauden & 2 Sträucher)

Lat. Name	Deut. Name	Standort/Boden	Verwendung
<i>Echium vulgare</i>	Natternkopf	trockene Böden; sonnig	hustenlösend
<i>Achillea millefolium</i>	Wiesen-Schafgarbe	nährstoffreiche Böden; sonnig	krampflösend; wundheilungsfördernd
<i>Thymus pulegioides</i>	Breitblättriger Thymian	eher trockene, sehr magere Böden; sonnig	Gewürz; gegen Magen-Darm-Störungen
<i>Silene vulgaris</i>	Gewöhnliches Leimkraut	eher trockene, sehr magere Böden; sonnig	eignet sich im Salat
<i>Centaurea jacea</i>	Wiesen-Flockenblume	relativ anspruchslos; (eher) sonnig	essbare Blüte -> Salat-Deko
<i>Lotus corniculatus</i>	Gewöhnlicher Hornklee	eher trockene, magere Böden; (eher) sonnig	als Tee krampflösend und beruhigend
<i>Origanum vulgare</i>	Oregano	trockene Böden; halbsonnig/sonnig	Gewürz; antibiotisch
<i>Allium ursinum</i>	Bärlauch	feuchte Böden; schattig	essbar, z.B. im Salat; aromatisierend
<i>Rosa canina</i>	Heckenrose	frische bis trockene Böden; sonnig	Hagebutten sind ohne Kerne essbar
<i>Ligustrum vulgare</i>	Liguster	eher kalkreiche Böden; halbsonnig/sonnig	die Blüten wirken bindegewebsstärkend und adstringierend (Beeren sind giftig!)



Trinationales Umweltzentrum e.V.
Fachbereich Grenzüberschreitender Naturschutz

Tel.: +49 (0) 7621 1614971

E-Mail: nature@truz.org

www.truz-naturschutz.org

Foto: Jérémie Tudoux (TRUZ)